

Teil I
Die ganze Welt in Grün und Blau
U2 und die Seinsphilosophie

I

»We Can Be One«:

Liebe und platonische Erhabenheit bei U2

Marina Berzins McCoy

Viele der frühen Lieder von U2 behandeln das gemeinsame Thema der Sehnsucht nach einem geliebten Ding.⁶ Für einen verliebten Menschen scheint die Vorstellung von Liebe unmittelbar und klar: Wir glauben zu wissen, was Liebe bedeutet, ohne dieses scheinbare Wissen analysieren zu müssen. Doch schon bei etwas Nachdenken wird die Bedeutung des Wortes »Liebe« immer schwieriger verständlich. Wenn ich sage, dass ich meine Mutter liebe oder dass ich einen Jungen liebe oder dass ich es liebe, Basketball zu spielen, dann denke ich offensichtlich an ganz verschiedene Lieben. Was von all dem ist denn nun Liebe? Und weil Liebe sich nicht nur um die Sache dreht, die man liebt, sondern auch um den Menschen, der liebt, erwächst daraus automatisch eine zweite Frage: Was sagt es über den Menschen aus, der sagt, dass Liebe überaus wichtig für sein Leben ist? Anders gesagt, was bedeutet es, ein Liebhaber zu sein?

Meist haben Popsongs diese Fragen ausschließlich auf die romantische Liebe bezogen. Und auf den ersten Blick scheint das auch für die Musik von U2 zu gelten. In »New Year's Day« zum Beispiel erzählt der Sänger von seiner Sehnsucht danach, wieder mit jemandem zusammen zu sein, von dem er getrennt wurde – ja, nicht nur getrennt, sondern tatsächlich »torn«, also fortgerissen von dem geliebten Menschen.⁷ Ohne ihn, sagt er, ist er irgendwie unvollständig. Hier geht es nicht nur um einen Menschen bzw. Mann, der sein Herzblatt vermisst und das auch sagt. Nein, wir hören das Leiden eines Menschen, der ohne seine andere bzw. bessere Hälfte nicht ganz er selbst ist. Der Text deutet an, dass die ursprüngliche Gesamtheit hier nicht der Sänger ist, sondern eine dem vorausgehende Gesamtheit zwischen dem Sänger und dem Objekt seiner Liebe. Der Song macht nicht allzu viel Hoffnung, dass diese Wiedervereinigung bald stattfinden wird: »Though I want to be with you, be with you, night and day/Nothing

changes on New Year's day«. Obwohl Neujahr traditionell eine Zeit für Neuanfänge ist, scheint doch das, was seine Geliebte von ihm fernhält, ein andauerndes Hindernis zu sein. Nichtsdestotrotz bleibt sein Verlangen nach ihr nicht weniger drängend.

Die Sehnsucht nach der anderen Hälfte

Eine der unterhaltsamsten Darstellungen des Eros, wie sie sich in den Dialogen finden, beschreibt Liebe als Sehnsucht nach unserer »besseren Hälfte«. In seinem Gastmahl lässt Platon die Figur des griechischen Komödienschreibers Aristophanes eine Geschichte über den Ursprung der Menschheit erzählen – mit dem Zweck, die Natur der Liebe zu offenbaren. Humorvoll deutet er an, dass es einst nicht nur zwei, sondern drei Geschlechter gab: Männer, Frauen sowie androgyne Wesen, die Geschlechtsorgane beider Geschlechter besaßen. Alle Menschen sollen vier Arme, vier Beine und zwei Gesichter gehabt haben, sie besaßen kein Vorn und kein Hinten und bewegten sich mittels Saltosprüngen voran. Da aber die Götter die Menschen als Bedrohung ansahen, entschieden sie sich, die Menschen zu beschränken, indem sie sie teilten; und so wurde aus jedem Menschen zwei. Alles, was heute den ganzen Menschen ausmacht, ist nur die Hälfte des ursprünglichen Wesens auf der Suche nach seiner anderen Hälfte. Liebe ist nichts weiter als das Finden der anderen Hälfte, denn in unserer heutigen Gestalt sind wir nicht ganz. Wenn jemand seine »andere Hälfte« findet, sagt Aristophanes,

dann werden sie wunderbar entzückt zu freundschaftlicher Eini-
gung und Liebe und wollen sozusagen auch nicht die kleinste
Zeit voneinander lassen; und die ihr ganzes Leben lang miteinan-
der verbunden bleiben, diese sind es, welche auch nicht einmal
zu sagen wüßten, was sie voneinander wollen. Denn dies kann
doch wohl nicht die Gemeinschaft des Liebesgenusses sein, daß
um deswillen jeder mit so großem Eifer trachtete, mit dem an-
dern zusammen zu sein; sondern offenbar ist, daß die Seele bei-
der etwas anderes wollend, was sie aber nicht aussprechen kann,
es nur andeutet und zu raten gibt.⁸⁾

Aristophanes sagt auch, dass die wahre Natur der Liebe das Trachten nach dem Einssein sei (*Das Gastmahl*, 193a). Wie in dem Lied »New Year's Day« deutet auch Aristophanes an, dass jeder von uns für sich genommen unvollständig sei und seinen oder ihren Geliebten brauche, um wieder ganz zu werden. Kein Mensch genüge sich selbst; nein, wir brauchen alle jemanden, der uns vervollständigt.

Aristophanes weist darauf hin, dass uns diese Wahrheit über uns selbst im Allgemeinen nicht bewusst sei. Selbst wenn sie sich finden, verstehen die Liebenden in den oben zitierten Absätzen nicht, weshalb sie sich so sehr nach dem Zusammensein mit dem anderen sehnen. Es sind nicht die gemeinsamen Unternehmungen, die Gespräche oder der Sex, die ein Beisammensein mit der anderen Hälfte so begehrenswert machen, obwohl wir natürlich fälschlicherweise denken können, dass es um eines dieser Dinge ginge. Wir erfahren jeder nur eine »Andeutung«, einen vagen Hinweis darauf, was uns fehlt. Selbst wenn wir unsere andere Hälfte finden, verstehen wir uns darum noch nicht als ganz; gewöhnliche Menschen verstehen niemals wirklich die Ursache ihrer Unvollständigkeit. (Aber sie kennen ja auch die Geschichte des Aristophanes nicht.) Romantische Liebe und sexuelles Begehren sind mehr, als sie zunächst zu sein erschienen; sie sind Ausdruck einer tieferen Sehnsucht nach Vollständigkeit. Nur sind wir laut Aristophanes niemals komplett mit unseren Geliebten vereint und darum niemals ganz.

Obgleich es so wirkt, als könne man U2s »New Year's Day« im Sinne Aristophanes' verstehen, wäre es doch ein Missverständnis, den Song als Lied zu verstehen, das hauptsächlich von romantischer Liebe handelt. Obzwar es uns auf der Ebene der romantischen Liebe anspricht, handelt dieses Lied auch von der Inhaftierung des Anführers der polnischen Solidarność-Bewegung, Lech Wałęsa, und von der Vorherrschaft der Sowjetunion über Polen.⁹⁾ Einige der Zeilen in »New Year's Day« verweisen auf die Probleme des Krieges:

Under a blood red sky
A crowd has gathered, black and white
Arms entwined, the chosen few
The newspapers says, says
Say it's true, it's true
And we can break through

Though torn in two
We can be one

Die Trennung der Liebenden erfolgte in diesem Fall durch Kriegswirren und Vorherrschaft; man kann ihre privaten Probleme nicht ohne Kenntnis der politischen Ursachen verstehen. In dem Lied sehnt man sich nicht nur nach der Wiedervereinigung mit der Geliebten, sondern auch nach einer anderen Art von Einigung: Friede, politische Einigkeit, Harmonie. U2 verwenden das Bild einer romantischen Liebe und das Verlangen nach Wiedervereinigung mit einer Geliebten, um ein viel tief gehenderes politisches Problem zu beschreiben. Und Liebe hat demnach einen viel weiteren Rahmen, als wir für gewöhnlich denken: Wir können nicht nur einen einzelnen Menschen lieben, sondern ein Land, Leute, die Menschheit, Friede oder Gerechtigkeit. Romantische Liebe als die einzige Form von Liebe anzusehen, erweist sich als unzureichend.¹⁰⁾

Still Haven't Found What I'm Looking For

Auch Platon teilt diese Sichtweise von Liebe, die mehr ist als nur Romantik, Sex oder eben jenes psychologisch komplexe Ding, welches uns Aristophanes präsentiert. Das *Gastmahl* bietet uns darum nach der Interpretation des Aristophanes noch weitere Interpretationen von Liebe.¹¹⁾ Der Poet Agathon beschreibt Liebe als jung, zart und glücklich. Für Agathon gibt es keine Gewalt in der Liebe, und Liebe beinhaltet die klassischen griechischen Tugenden Gerechtigkeit, Mäßigung, Tapferkeit und Weisheit. Obwohl Agathons Beschreibung die Liebe in höchsten Tönen lobt, fehlt ihr doch Aristophanes' Gefühl von Verlangen, Bedürfnis und sogar Leid als bedeutende Komponenten des *eros*. Wenn Sokrates als Nächstes seine Interpretation von Liebe darlegt, wie sie ihm die Prophetin Diotima eingab, dann kritisiert er so implizit jene »saubere« Vorstellung von Liebe.¹²⁾ Liebe ist laut Diotima weder in perfekter Weise gut noch in perfekter Weise schön, gleichwohl aber auch nicht schlecht oder hässlich. Stattdessen ist Liebe etwas zwischen dem Schönen und dem Hässlichen und zwischen dem Guten und dem Schlechten (*Das Gastmahl*, 202b). Wenn wir von Liebe als dem griechischen Gott Eros denken, dann war dieser das

Kind von Penia (Mangel oder Bedürftigkeit) und Poros (Überfluss). Eros besitzt Eigenschaften beider Elternteile. Er leidet nie Mangel, sucht aber dennoch stets nach etwas, dessen es ihm bedarf, heldenhaft und eifrig auf der Jagd nach guten und schönen Dingen (*Das Gastmahl*, 203b-e). In diesem Sinne bestätigt Sokrates, dass sowohl Agathon als auch Aristophanes in Teilen recht hatten: Echte Liebe strebt nach guten Dingen, aber zugleich sehnt sich der Liebende nach etwas, das er noch nicht besitzt. Er ist in einem Zustand zwischen absolutem Mangel und absolutem Besitz von etwas Gutem gefangen.

Auch die Musik von U2 betont deutlich dieses Element des Dazwischenseins, das der Eros hat. »Walk away, walk away, walk away, walk away, I will follow« deutet auf jemanden hin, der Willens ist, beharrlich dem zu folgen, was er liebt, selbst wenn dieses schwer zu fassen ist.¹³⁾ »Drowning Man« verspricht schwärmerisch eine Liebe, die irgendwie das Weltliche überleben wird:

Take my hand
You know I'll be there
If you can
I'll cross the sky for your love
And I understand
These winds and tides
This change of times
Won't drag you away

Der schmerzvolle Ton in Bonos Stimme allerdings suggeriert, dass mit dem Versprechen auch Leid einhergeht. Die Vorstellung, noch nicht Zuhause zu sein, findet sich ebenfalls in vielen Liedern von U2.¹⁴⁾ Das Gefühl der Ruhelosigkeit ist vielleicht nirgends augenscheinlicher als in »I Still Haven't Found What I'm Looking For«, worin der Sänger eine Vielzahl von Objekten seiner Begierde beschreibt, von denen ihn keines wirklich befriedigt hat: »I have climbed highest mountains/I have run through the fields .../I have run/I have crawled/I have scaled these city walls .../I have kissed honey lips .../But I still haven't found what I'm looking for.«

Der Sänger beschreibt Unmengen Herausforderungen, die er bewältigt hat (einige von ihnen klischeeartige Metaphern für Erfolg), um mit seiner Geliebten wiedervereint zu werden. Aber keine dieser An-

strengungen befriedigt ihn letztlich, nicht einmal die Wiedervereinigung mit seiner Geliebten. Es ist klar, dass die Unzufriedenheit des Liebenden nicht irgendeinem Makel ihrerseits entspringt: Ihre Küsse schmecken süß, und er meint, von ihren Berührungen geheilt zu werden. Und doch verlangt es ihn nach mehr. Später im Lied wendet sich der Erzähler anderen Dingen zu, die ihn vielleicht zufriedenstellen. Er redet in religiösen Bildern, doch nicht einmal dies erfüllt seine Begierde. Er bleibt ruhelos und bedürftig. Wie Bono in einem Interview sagte: »'Still Haven't Found What I'm Looking For' ist eine Hymne an den Zweifel und nicht so sehr an den Glauben.«¹⁵⁾ Innerhalb der Erkenntnis der eigenen Bedürftigkeit ist dieser »Zweifel« aber zugleich eine Art Darlegung des Glaubens. Sokrates sagt im Gastmahl: »Das ist eben das Arge am Unverstande, daß er, ohne schön und gut und vernünftig zu sein, doch sich selbst ganz genug zu sein dünkt. Wer nun nicht glaubt, bedürftig zu sein, der begehrt auch das nicht, dessen er nicht zu bedürfen glaubt« (204a). Darum bedeutet im Umkehrschluss ein Gespür für den eigenen Mangel an Selbständigkeit auch das Erkennen der Möglichkeit eines höheren Gutes, welches uns zufriedenstellen kann.

Der Stufenweg der Liebe

Sokrates berichtet von den Lehren der Prophetin Diotima, die ihm alles über Liebe erzählte. Diotima ist ebenfalls der Ansicht, dass sich menschliche Wesen in einem Zustand der Ruhelosigkeit befinden, wir uns allerdings zu entwickeln und dem Objekt unserer Begierde letztlich näher zu rücken vermögen. Im wahrscheinlich bekanntesten Abschnitt des Gastmahles, dem »Aufstieg« (*Das Gastmahl* 209e – 212a), erinnert sich Sokrates daran, wie Diotima ihm den »Stufenweg der Liebe« beschrieb, den ein Liebender emporsteigen kann. Diotima sagt, dass wir mit der Liebe zu einem Leibe beginnen – der Liebende fühlt sich von einer anderen Person angezogen und begehrt diese aufgrund ihrer körperlichen Attraktivität (210a). Im Lauf der Zeit jedoch, wenn der Liebende sich entwickelt, wird er bemerken, dass diese Liebe zum Leib nicht genügt. Er wird verstehen, dass das, was ihm an jenem Leib attraktiv erscheint, die Schönheit in allen Leibern ist; Schönheit ist Schönheit, worin sie auch steckt (210b). Letztlich wird

der Liebende erkennen, dass die Liebe zum Schönen in der Seele eines anderen Menschen besser ist als seine vorherige Liebe zum Leib. Diotimas Appell für die Schönheit der Seele setzt hier Aristophanes früheren Gedanken fort, dass sexuelle Vereinigung nicht das ist, was wir wirklich begehren: Es ist etwas viel Fundamentaleres an jenem anderen Menschen, auf das wir den Finger nicht genau zu legen vermögen, dem wir aber näher sein wollen. U2s »City of Blinding Lights« spricht ebenfalls diese Vorstellung von der Schönheit der Seele an. Der Kontrast zwischen innerer und äußerer Schönheit darin legt nahe, dass die Schönheit der Seele wichtiger ist als die äußere Erscheinung: »Don't look before you laugh. Look ugly in a photograph ... Oh you look so beautiful tonight.« Diotima sagt, wenn jemand die Seele einer anderen Person liebt, dann will dieser Liebende das Gute in jenem Anderen pflegen und dem Anderen helfen, ein besserer Mensch zu werden (210c). Also wird das Objekt der Liebe des Liebenden das sein, was auch das Schöne in den Sitten und Gebräuchen der Stadt (d.h. des Staates) ist. Wir bewegen uns von der Liebe zu einzelnen Menschen hin zu einer Liebe der Stadt und der Gemeinschaft. In ähnlicher Weise spricht »Like a Song« das Bedürfnis nach Liebe in Zeiten des Bürgerkriegs an: »Angry words won't stop the fight. Two wrongs won't make it right. A new heart is what I need. Oh, God, make it bleed.« So wie die Lieder von U2 häufig die romantische Liebe mit der Liebe zur Stadt verbinden, verbindet auch Diotima diese beiden.

Diese Verbindung zwischen der Liebe zu einem anderen Menschen und Politik mag uns etwas seltsam erscheinen. Was sollte das eine mit dem anderen zu tun haben? Laut Diotima liegt der Schlüssel dazu im Lernen. Wenn der Liebende sich um denjenigen kümmert, den er liebt, dann will er, dass dessen Charakter wächst und reift, sagt sie. Wenn wir uns um die Seele eines Anderen kümmern, dann wollen wir, dass diese Seele gute Eigenschaften hat. Wir wollen also zum Beispiel das Wachstum ihres Verständnisses fördern oder ihre Tapferkeit bestärken. Freunde wollen dies füreinander, und Eltern wollen dies für ihre Kinder. Aber der wesentliche Ort, an dem wir normalerweise diese Eigenschaften lernen, sind nicht unsere Eltern und unsere Freunde, sondern außerdem die größere Gemeinschaft drum herum und deren Institutionen. Sich um jemandes Seele zu kümmern, mag ganz natürlich dazu führen, dass man sich um gesellschaftliche

Institutionen kümmert, die zu unserem Wohlergehen beitragen. Wir sind nicht nur vereinzelt Individuen, sondern Teil einer größeren Gesellschaft, die für sich unsere Liebe wert ist. (Man betrachte in diesem Zusammenhang Bonos Engagement, die AIDS-Krise und den Schuldenabbau der Dritten Welt anzusprechen.) Es könnte sich sogar ergeben, dass man Wissen in all seinen verschiedenen Ausprägungen für schön findet (210c – d), da gute politische Lösungen Wissen verlangen, um gute Entscheidungen zu treffen. Wenn dies geschieht, sagt Diotima, dann ist der Liebende noch ein ganzes Stück weiter den Stufenweg der Liebe hinaufgestiegen.

Liebe und das Göttliche

Der Stufenweg geht weiter, aber Liebe *kann* laut Diotima ihr ultimatives Objekt finden. Anders als Aristophanes mit seinen Ausführungen, dass Liebende niemals wirklich das erlangen könnten, wonach es sie begehrt, und nicht einmal die wahre Natur ihres Begehrens zu verstehen vermögen, stellt Diotima die Möglichkeit in Aussicht, dass unsere ruhelose Suche nach dem, was wir wollen, ein Ende finden kann. Dieses Objekt der Begierde, die wahre Sache, die wir immer wollten, selbst wenn wir es nicht wussten, ist schwierig zu beschreiben; sie übersteigt alle einzelnen Dinge.

Wer nämlich bis hierher in der Liebe erzogen ist, das mancherlei Schöne in solcher Ordnung und richtig schauend, der wird, indem er nun der Vollendung in der Liebeskunst entgegengeht, plötzlich ein von Natur wunderbar Schönes erblicken, nämlich jenes selbst, o Sokrates, um deswillen er alle bisherigen Anstrengungen gemacht hat, (*Das Gastmahl*, 210a)

Dieses »wunderbare Schöne« hat mehrere wichtige Eigenschaften: Erstens, es tritt niemals ins Sein und verlässt es niemals; es wächst auch nicht oder wird geringer (211a). Anders als Eros ist es nicht zwischen Schönheit und Hässlichem oder relativ schön, sondern ist das Schöne an sich (211b – d). Es ist die Quelle aller Schönheit, die wir in einzelnen Sachen finden, in Körpern, Worten, Wissen, Institutionen, Kunst usw., aber es lässt sich nicht auf eines dieser Dinge reduzieren.

Diese »Schönheit an sich« ist so schön, dass jeder, der sie sehen könnte, nur noch sie betrachten wollte; alles andere würde dahinter verschwinden. So wie U2s »A Man and a Woman« behauptet: »The soul needs beauty for a soul mate«, deutet auch Diotima an, dass wir alle nach dem Erhabenen streben. Wir sehnen uns nach etwas, das über und jenseits der einzelnen Dinge dieser Welt ist, selbst wenn es diesen Dingen Bedeutung gibt.

In der Musik von U2 wird das Konzept des ultimativ Guten in der Sprache der christlichen Religion beschrieben – aus gutem Grund, waren doch christliche Philosophen wie Augustinus und Thomas von Aquin stark von den Lehren Platons beeinflusst. So denkt zum Beispiel Augustinus in seiner Autobiographie, den *Bekenntnissen*, darüber nach, was diese uns scheinbar angeborene Ruhelosigkeit über die Liebe auszusagen vermag. Er beschreibt dort sein Streben nach einer Vielzahl von Dingen im Lauf seiner Jugend und seinem frühen Erwachsenenalter als Suche danach, seine Begierden zu befriedigen, Dinge wie Ruhm, Sex, Unterhaltung, ja, sogar Diebstahl und Vandalismus. Nichts davon machte ihn wirklich froh. Erst in Gott fand er die Art von Erfüllung, nach der er gesucht hatte. In der Einleitung zu den *Bekenntnissen* schreibt er: »Ruhelos ist unser Herz, bis es ruhet in dir [Gott]«. ¹⁶⁾ Insbesondere das *October*-Album von U2 ist voller christlicher Metaphorik. »Gloria« erzählt davon, dass man Gott zur Selbsterfüllung braucht: »I ... I try to stand up/But I can't find my feet/I try, I try to speak up/But only in you I'm complete/Gloria ... in te domine/Gloria ... exultate.« Oder nehmen wir den Text von »With a Shout«: »I wanna go/To the foot of the Messiah/To the foot of he who made me see/To the side of a hill/Where we were still/We were filled/With our love/We're gonna be there again/Jerusalem Jerusalem.« ¹⁷⁾ In diesen Liedern wird ebenfalls angenommen, dass es möglich sei, das Objekt der Liebe zu finden, auch wenn die vollständige Vereinigung damit noch nicht möglich sei.

Selbst The Edges Beschreibung dessen, wonach er mit seinem Spiel strebt, deutet an, dass er seine Gitarre gebraucht, um an einen Punkt jenseits von sich und seinem Instrument zu gelangen: »Im Grunde spiele ich nicht besonders sauber Gitarre ... Zuerst einmal meide ich die große Terz wie die Pest. Ich mag die Vieldeutigkeit zwischen den Dur- und Mollakkorden, darum beschreite ich einen oft sehr schmalen Pfad zwischen den beiden. Ich neige dazu, die Akkor-

de auf zwei oder drei Noten abzugrenzen, und dann die Oktaven der Noten. Für einen E-Akkord etwa spiele ich nur Bs und Es, meine große E-Seite eingeschlossen ... Ich habe durch das immer gleiche Spiel noch keine Spuren auf dem Fingerbrett weiter unten hinterlassen. Das ist immer noch ein weitgehend unerforschtes Gebiet. Vielleicht fühle ich mich deshalb meinen Instrumenten nicht wirklich verbunden. Es ist fast, als wäre ich im Begriff, sie zu dominieren. Es fühlt sich für mich nicht an, als seien sie Teile von mir; sie stehen zwischen mir und etwas Neuem.«¹⁸⁾ Normalerweise scheint die Musik von U2 immer nach etwas jenseits des Gewöhnlichen zu streben. Anders als viele Popsongs, die dazu neigen, hochgradig repetitiv zu sein und dem üblichen Muster von Strophe, Refrain, Strophe, Refrain usw. zu folgen, ist den frühen Lieder von U2 meist eine andere Struktur eigen. Der »Like Song« vom *War*-Album etwa hat überhaupt keinen eindeutigen Refrain. »Seconds« hat einen Refrain, aber einen, der sich von Strophe zu Strophe ändert, während der Song auf seinen Höhepunkt zustrebt. Bonos Hang, seine Stimme »kippen« zu lassen, etwa in »Sunday, Bloody Sunday«, ist Ausdruck einer schmerzhaften Sehnsucht, die sich in vielen U2-Songs finden lässt. Bono beschreibt in »Gloria« sogar teilweise selbst seine Schwierigkeit, etwas auszudrücken, das jenseits der Worte liegt, über Gefühle, die sich schwer vermitteln lassen.¹⁹⁾

Die Erfüllung der Liebe

Während die Figur der Diotima die Behauptung aufstellt, dass Liebe letztlich Erfüllung finden kann, so ist doch klar, dass Sokrates selbst davon nur als göttliche Lehre erfahren hat, etwas, das ihm offenbart wurde, aber das er nicht selbst erfahren hat. Das von Diotima Erzählte ist hochgradig indirekt: Es ist eine Geschichte, die Sokrates berichtet wurde und die Sokrates der Gruppe beim Gastmahl erzählt, das wiederum nacherzählt wird von Apollodorus – und natürlich ist auch diese Nacherzählung nur eine Fiktion, die Platon uns erzählt. Durch die Konstruktion der Dialoge legt Platon nahe, dass kein menschliches Wesen jemals besagte Erhebung erfahren hat.²⁰⁾ Wenn Sokrates, der Held der Geschichte, selbst das höchste Ziel nicht erreicht hat, welche Hoffnung besteht dann für den Rest von uns? Für

Platon ist diese Situation möglicherweise tragisch. Wenn wir alle nach dem Guten streben, aber es nicht erreichen, dann gleichen wir eventuell Aristophanes' Liebenden, die niemals ihre andere Hälfte finden, zugleich aber ewig nach ihr suchen müssen. »Ich kann nicht mit dir und nicht ohne dich leben«, könnte ein Liebender dann zum Objekt seiner Liebe sagen.

Eine genauere Lektüre von Diotimas Rede legt allerdings nahe, dass es dennoch Platz für Optimismus gibt, selbst wenn wir das Ziel unserer Suche in diesem Leben nicht erreichen. Denn während die einfache Liebe für einen Leib oder sogar viele Leiber als unangebracht und hohl herabgesetzt wird, beschreibt Diotimas Sprache andererseits das Leben jener Person, die auf der Treppe schon weiter hinauf ist, positiv als fruchtbar und schöpferisch. Die Person, die das Wissen liebt, solle

vielfältiges Schöne schon im Auge habend, nicht mehr dem bei einem einzelnen, indem er knechtischer Weise die Schönheit eines Knäbleins oder irgendeines Mannes oder einer einzelnen Bestrebung liebet, dienend sich schlecht und kleingeistig zeige, sondern auf die hohe See des Schönen sich begebend und dort umschauend viel schöne und herrliche Reden und Gedanken erzeuge in ungemessenem Streben nach Weisheit, (210d)

Es ist jene Person, die das Wissen liebt, aber noch nicht vollständig in ihrem Wissen ist, die reden will, die entdecken will, Kunst erschaffen will, Kinder und Ideen gebären will – und möglicherweise auch singen will. Platon legt nahe, dass das menschliche Leben sich auf den Stufen des Aufstieges abspielt, und nicht bei der Betrachtung der ewigen und umfassenden Schönheit (so begehrenswert sie auch sei) stehen bleibt.

Aber das Ende des Aufstiegs verbindet jene Liebe und Kreativität und Sorge für die »Unüberschaubarkeit« mit dem einzelnen Schönen an sich. Anders gesagt, laut Sokrates bedeutet die Liebe zu vielen Dingen dieser Welt für die Philosophen also, dass dies bereits die Liebe und die Richtung hin zum Schönen ist (wenn nicht sogar der Besitz und die Kenntnis davon). »With or Without You« ist kein tragischer Song; es ist ein Lied über Sehnsucht, nicht über Verzweiflung. Bono beschreibt die Zeile »and you give yourself away ...« als eine

über die Unterwerfung, als eine darüber, dass man sich öffnet für etwas, das außerhalb von einem selbst liegt. Bono sagte, »In ›With or Without You‹, wenn es heißt ›and you give yourself away and you give yourself away‹ – jeder in der Band weiß, was damit gemeint ist. Es geht darum, wie ich mich mitunter innerhalb von U2 fühle – entblößt. Ich weiß, dass die Band denkt, ich sei entblößt und dass sie fühlen, dass ich mich verschenke.« Als Reaktion auf die folgende Frage »Liegt denn ein ideeller Wert darin, dass Sie sich selbst, Ihr Ego, verschenken?« antwortet Bono: »Das geht zurück bis zum Song ›Surrender‹. Ich habe immer an die biblische Vorstellung geglaubt, dass ein Same erst Früchte trägt, wenn er stirbt, wenn er in den Boden gestampft wird.«²¹⁾

Platons *Gastmahl* endet freilich nicht mit Diotimas Rede. Alkibiades, Sokrates' Geliebter, platzt in das Gespräch, betrunken und aufgewühlt. Er beschwert sich, dass Sokrates, obzwar halbwegs und überraschenderweise schön in seiner Seele, sich stets geweigert habe, den Part des Liebenden für Alkibiades einzunehmen. Alkibiades deutet damit an, dass Sokrates nie wirklich ihn, die besondere, einmalige Person, geliebt habe. (Sokrates wurde in ähnlicher Form der Vernachlässigung von seiner Gattin Xanthippe beschuldigt.) Platon wirft hier eine Frage auf, die nie vollständig beantwortet wurde: Ist Liebe jemals Liebe einer Person und nicht nur eine abstrakte Vorstellung, so wie das Schöne an sich? Wie ist es mit der Liebe jener »anderen Hälfte«, die Aristophanes als grundlegend für unser Erleben beschrieben hat? Findet man den tieferen Sinn der Liebe jenseits alles Einzelnen oder gerade in diesen Dingen?

Die spätere Musik von U2 wendet sich dem Versuch zu, das Problem des Erhabenen und Einzelnen zum Ausdruck zu bringen, wie Mark Wrathall in Kapitel 3 dieses Buches aufzeigt. Aber für den Moment lassen uns die Zeilen von U2 über die Liebe eher wie Alkibiades als wie Sokrates aussehen: »Say I'm a fool/They say I'm nothing/But if I'm a fool for you/Oh, that's something.«²²⁾